

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 246.

Montag, den 2. September.

1844.

Bekanntmachung.

Zum Behuf der Hoher Anordnung gemäß gegen das Ende jedes akademischen Halbjahres zu haltenden Revision der Universitäts-Bibliothek werden alle Diejenigen, welche Bücher aus derselben entliehen haben, hierdurch aufgefordert, diese im Laufe der Woche vom 2. bis 7. September zurückzuliefern.
Leipzig, am 31. August 1844.

Die Universitäts-Bibliothek.

Die Herren von Erpach.

(Fortsetzung aus Nr. 245 d. Bl.)

Ulrich fuhr fort:

„Meine Mitgefangenen maßen mich mit Blicken der Verachtung; meine Wächter verhöhnten mich und auch dem vornehmen Saracenen wurden meine Klagen lässig. — „Christ, sagte er, Du hast geschrien wie ein Mann! Schämst Du Dich nicht zu weinen wie ein Kind?“ — „Nein!“ entgegnete ich. „Ich schäme mich nicht zu weinen wie ein Kind, denn ich bin das einzige Kind des edelsten Vaters und der zärtlichsten Mutter auf Erden.“ — „Und diese hier,“ deutete der Saracene auf meine Mitgefangenen, „haben sie nicht eben so edle Väter und zärtliche Mütter?“ — „Mag sein! Aber sie lieben ihre Aeltern nicht wie ich die meinigen liebe, sonst würden sie eben so trostlos sein.“ — „Und Deine Aeltern lieben Dich wohl eben so zärtlich wieder,“ fragte stolz der Saracene. — „Solch Kind bin ich nicht, daß ich über mich meine, ich gedenke ihrer, wie sehr sie mich vermissen werden; sie werden meinen Verlust nicht überleben.“ — Mit ruhiger Würde versetzte der Saracene: „Gut, daß Du mir es sagst, ich werde ein beträchtliches Lösegeld für Dich fordern und Deine Aeltern werden gewiß Alles aufopfern, um ihr liebes Söhnlein wieder zu haben.“ — Da erschrak ich und ward still. Er aber sah meine Angst und fuhr fort. „Beruhige dich, Christ, und wünsche Dir Glück, in keine schlimmern Hände gefallen zu sein, als in die des Emir Ortos, der es verschmäht, Vortheil zu ziehen aus der Kleinmuth eines Knaben.“

„Emir Ortos?“ fragte Herr Walter.

„Du kennst ihn,“ antwortete Ulrich, „ich weiß es und habe Dir mehr von ihm zu erzählen. — Wir wurden weiter ins Land geführt und in die Schlösser vertheilt. Bei unserer Ankunft mußten wir Stand und Namen und die unserer Aeltern auf Pergament schreiben, welches zum christlichen Heere gesendet werden sollte, um wegen des Lösegeldes zu unterhandeln. Nach Verlauf einiger Zeit kam der Emir selbst mit zahlreichem Gefolge. „Wer von Euch,“ fragte er, „ist Ulrich von Erpach?“ „Es ist meine Name,“ antwortete ich. — „Bist Du es, pfertes Kind?“ fuhr er mit unerschütterlichem Ernste fort,

„und der edelste aller Christenväter heißt: Walter von Erpach?“ „Ja!“ — „Und die zärtlichste aller Christenmütter, Anna von Wallenried?“ — „Ja!“ — Folge mir! gebot er.“

„Er führte mich in das Innerste seines Palastes. Wir gelangten an ein vergoldetes Gitter. Es öffnete sich nur uns beiden und das Gefolge blieb zurück. Wir schritten über weiche Teppiche lautlos dahin; köstliche Wohlgerüche umwehten uns; schwarze Sklaven hielten mit blanken Schwertern Wache und warfen sich bei unserer Ankunft schweigend zu Boden; kühlende Springbrunnen füllten plätschernd ihre Becken mit Rosenwasser; prächtige Vögel kreischten in vergoldeten Käfigen; wundersame Blumen und Stauden prangten in bunten, seltsam geformten Vasen. Hier und da standen kleine prächtig gestickte Pantoffeln und feine Stimmchen flüsterten und kicherten, und zwischen den Vorhängen rauschte es, als ob lauschende Odalisten über die unerhörte Ankunft eines Fremden erschrocken die Flucht ergriffen, kurz, ich befand mich in einem Serail, auf dem Schauplatz solcher Abenteuer, wie ich zu bestehen wünschte, und durfte nicht länger zweifeln, daß eine reizende Türkenprinzessin sich sterbends in mich verliebt und sammt ihren Schätzen und Kostbarkeiten sich von mir entführen lassen würde. Wie schlugen meine Pulse, wie häpste mein Herz, als wir endlich auch ein glänzendes Gemach betraten und der ganze Himmel neigte sich hernieder; eine reichgekleidete Dame lag auf einem Ruhebett. Aber sie entschleierte sich und ach! — die hätte ich nicht um ein Königreich entführen mögen — ich schaute in das welke Antlitz einer dicken alten Türkin.“

„Ist er's?“ fragte sie. — „Er ist's,“ versetzte der Emir. — „Seid Ihr Ulrich von Erpach?“ wandte sie sich an mich, und mein Name brachte mich einigermaßen wieder zur Besinnung; ich suchte dieser scheußlichen Ueberraschung Herr zu werden und sagte „Ja.“ — „Ihr scheint sehr jung.“ — „Ich zähle zwanzig Jahre.“ — „Allein Euer Vater, Herr Walter von Erpach, ist hoch bei Jahren.“ — „Er ist kaum fünfundvierzig, ein blühender Mann mit langen braunen Locken, in denen Ihr kein graues Härchen findet.“ Da rief der Emir: „Allah ist groß und seine Wunder sind ohne Ende,“ denn der Emir war auch nicht älter als fünfundvierzig und schon ein völliger Greis. —